

die Einheit der EKD und um die Auseinandersetzung um das historische Verständnis der Bibel, die mit dem Schlagwort „Kein anderes Evangelium“ im Zusammenhang mit dem Kirchentag öffentlich in Erscheinung getreten ist. Zum Reformationsjubiläum schrieb Walter Dirks einen „Dank an Martin Luther“. Die Thematik des Teils „Politik und Gesellschaft“ reicht von der Strafrechtsreform über Erziehungsleitsätze bis zur „Unruhe unter den Studenten“. Ein Namensregister, eine Liste bemerkenswerter Bücher (darunter auch katholische) des Jahres 1967 und eine kirchliche Chronik schließen das informative Buch ab.

H.-J. May.

*Verkündigen.* 1. Jahrbuch der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Homiletiker 1967. Mit Beiträgen von Josef BLANK, Otto H. PESCH, Constantin POHLMANN. Stuttgart 1967: Verlag Katholisches Bibelwerk. 126 S., kart. DM 9,80.

Die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Homiletiker hat sich das Ziel gesetzt, die theoretischen und praktischen Fragen der Verkündigungslehre zu erörtern und deren wissenschaftliche Erforschung zu fördern. Um die Ergebnisse dieser Bemühungen einer größeren Öffentlichkeit vorlegen zu können, gibt die Arbeitsgemeinschaft unter dem Titel „Verkündigen“ ein homiletisches Jahrbuch heraus. Der erste Band (1967) liegt nun vor. Die Hauptreferate der 6. Arbeitstagung (1967) der kath. Homiletiker sind darin veröffentlicht. Otto H. Pesch geht es um den Ort der Verkündigungslehre innerhalb der Theologie, also um eine wissenschaftstheoretische Grundlagenforschung. Der theologische Ort der Verkündigungslehre ist innerhalb der Lehre vom Wort Gottes zu sehen, näherhin in den sakramentalen Deuteworten, die als Urpredigt verstanden werden. Josef Blank untersucht die Schrift unter ihrem zentralen Aspekt, der Verkündigung. Die Mannigfaltigkeit ihrer literarischen Formen und seelsorglichen Intentionen bedeutet eine Mannigfaltigkeit der Verkündigungsformen. Von diesen Formen her sollte der formale Aufbau der Predigt wieder mehr bedacht werden. Constantin Pohlmann gibt dann einen Überblick über die heutigen Formen der Verkündigung. Vor allem wird hier darauf hingewiesen, daß neben der Predigt den anderen Formen der Verkündigung, der religiösen Unterweisung, dem Gespräch, dem Glaubensseminar und der Verwendung der öffentlichen Kommunikationsmittel heute eine besondere Bedeutung zukommt.

Sehr zu begrüßen ist der Zeitschriften- und Literaturdienst. Unter bestimmten homiletischen Gesichtspunkten geordnet werden hier kurz informierend Zeitschriften und Bücher untersucht. Die übergreifenden Themen sind: Homiletik als Fach, Theologie des Wortes Gottes und der Verkündigung, Hl. Schrift-Exegese-Hermeneutik, Liturgie und Wort Gottes, materialkerygmatische Fragen, Predigttypen, Predigt und Prediger, Sprache des Menschen und Wort Gottes, Predigt und Hörer, Arbeit an der Predigt, Predigt in Analyse und Kritik. Zu manchen Büchern wünschte man sich eine ausführlichere Besprechung.

K. Jockwig.

KÖNIG, Franz: *Worte zur Zeit.* Reden und Aufsätze. Hrsg. von Richard Barta. Wien 1968: Verlag Herder. 392 S., Ln. DM 21,80.

Kardinal Franz König ist weit über die Grenzen seines Wiener Erzbistums hinaus bekannt. Seine umfassende Bildung sowie seine Bereitwilligkeit und Fähigkeit zum „offenen Gespräch“ machen ihn zum geeigneten Leiter des Sekretariates für die Nichtgläubigen. Bei vielen Anlässen in Österreich selbst, aber auch auf seinen Reisen nach Ost und West hat der Kardinal in Aufsätzen und Reden Stellung genommen zu Fragen der Erneuerung der Kirche, ihres Verhältnisses zum Staat und ihres Auftrags innerhalb der Gesellschaft. Vorliegendes Buch bietet eine Auswahl dieser Reden und Aufsätze. Die Skala der Themen ist groß: öffentliche Meinung in der Kirche; Freiheit der Journalisten; Erneuerung der Theologie; Notwendigkeit des Wagnisses in der Kirche; Probleme der sozialen Marktwirtschaft; ethische Fragen zur Unternehmungsführung; Krise der Seelsorge, um einige zu nennen. Vor allem aber geht es dem Kardinal immer wieder um das Gespräch mit den außerchristlichen Religionen, um den Kontakt mit den Menschen anderer Lebens- und Weltanschauungen. Offene Menschlichkeit und nüchterne Wissenschaftlichkeit bestimmen die Aussagen, machen sie echt, vermeiden Pauschalurteile, geben Antworten auf Fragen und stellen neue Fragen, weil es heute weniger denn je „fertige Rezepte“